

LERNEN AN STATIONEN -

Zur Einführung in eine neue Unterrichtsmethode

Gottfried Adam

Seit einiger Zeit machen einige neue Begriffe die pädagogisch-methodische Runde in der Schulpädagogik und in den Fachdidaktiken: Lernstation, Lernen an Stationen, Lernzirkel, Übungszirkel, Lerntheke, Lernstraße, Lernkabinett und Lernwerkstatt. Auch im Schulfach Religion wurden bereits entsprechende Unterrichtseinheiten veröffentlicht¹. Es erscheint mir daher an der Zeit, explizit auf diese Methode selbst einzugehen, was mit dieser Einführung geschehen soll.

1. Ursprung – Entwicklung - Vorteile

Beim Lernen an Stationen handelt es sich um eine Unterrichtsform, die sehr jungen Datums ist. Es geht darum, durch eine besondere Form selbständigen Arbeitens die unterschiedlichen Lernvoraussetzungen der Kinder, das unterschiedliche Lern- und Arbeitstempo, ein fächerübergreifendes Arbeiten und ganzheitliche Betrachtungsweisen aufzunehmen und für den Unterricht zu berücksichtigen, um so das Lernen zu optimieren, um die Lernenden in den Mittelpunkt zu stellen und

¹ S. dazu *H. Wolf*, Die Geschichte von Moses als UE für die Erste Klasse (=5./6. Schuljahr AHS), in: SchR 18/1999, S. 67-98; *dies.*, UE zum Thema „Einführung in die Bibel“, in: ebd. 19, 2000, H. 1 / 2, S. 191-214; *dies.*, Elia- ein Prophet vertraut auf Gott, in diesem Heft.

bei einer großen Klassengröße auch Phasen individueller Beschäftigung der einzelnen Kinder zu ermöglichen.

Roland Bauer beschreibt in seinem Buch „Lernen an Stationen in der Grundschule. Ein Weg zum kindgerechten Lernen“² die Anfänge dieses Unterrichtsverfahrens³. Entstanden ist diese Unterrichtsmethode in Sindelfingen in Baden-Württemberg. Zunächst war es die Grundschule, in der diese Lernform verwendet wurde. Später wurde sie auch auf das Gymnasium und die Realschule übertragen. An der Grundschule in Aidlingen entstand wohl im Sommer 1980 zunächst die Rede vom „Zirkeltraining“ als Folge eines Lehrganges. Das System des freien Lernens wurde an dieser Grundschule weiter ausgebaut und verfeinert. Durch eine Lehramtsanwärterin kam der Kontakt zum Staatlichen Seminar in Sindelfingen zustande. Die Idee des Zirkels kommt ursprünglich aus dem sportlichen Bereich.

Das „circuit training“ wurde von Morgan und Adamson 1952 in England entwickelt. Es handelt sich dabei um eine Verfahrensweise, bei der den Sportlern unterschiedliche Übungsstationen zur Verfügung gestellt werden, die sie entweder der Reihe nach oder in freier Auswahl durchlaufen. Dabei dauert die Übungsphase an einer Station etwa zwei bis fünf Minuten.

Die Wendung „Lernen an Stationen“ hat Gabriele Faust-Siehl in ihrem Aufsatz gleichen Titels⁴, der 1989, Heft 3 der Zeitschrift „Grundschule“ erschienen ist, geprägt. Inzwischen wurde der Aufsatz nahezu auf alle Fächer übertragen. Es

² R. Bauer, Lernen an Stationen in der Grundschule. Ein Weg zum kindgerechten Lernen, Berlin 1997. Vgl. auch R. Bauer, Lernen an Stationen. Neue Möglichkeiten schülerbezogener und handlungsorientierten Lernens, in: Pädagogik 50, 1998, H. 7/8, S. 25ff. – Zum Thema insgesamt vgl. weiterhin P. Kliemann, Impulse und Methoden: Anregungen für die Praxis des Religionsunterrichts, Stuttgart 1997, S. 56-65 (Lernen an Stationen); D. Salzgeber, Lernen an Stationen. URL: <http://www.semrs.aa.bb.schule.de/statione.htm> (Abfrage vom 13.1.2002); W.H. Peterßen, Kleines Methoden-Lexikon, München 1999, die Art. Lernstraße, Lerntheke, Lernzirkel, Lernzone, Stationenlernen; L. Kuhl, Stationenlernen, in: G. Adam/R. Lachmann (Hrsg.), Methodisches Kompendium für den Religionsunterricht, Bd. 2, Göttingen 2002, S. 144-154. Im Blick auf den kirchlichen Unterricht bietet das Themenheft „Modelle 8: Lernstraßen und Stationen zu Themen des Glaubens“, von KÜ-Praxis H. 39, Gütersloh 1999 grundsätzliche Ausführungen von R. Becker zu „Lernwerkstraßen und Stationenlernen in der Konfirmandenarbeit“ und eine Reihe von Modellen.

³ R. Bauer, Lernen an Stationen, aaO., S. 26ff.: Ursprung und Entwicklung vom Lernen an Stationen.

⁴ Erschienen in: Grundschule 1989, H. 3, S. 22-25.

geht offensichtlich eine große Faszinationskraft davon aus. Die Verfahrensweise ermöglicht es offenbar den Schülerinnen und Schülern ihrem Wunsch nach Selbsttätigkeit gerecht zu werden.

In der Veröffentlichung „Das unterrichtliche Repertoire erweitern. Offene Unterrichtsformen in Gymnasien und Realschulen“⁵ wird dementsprechend das Zirkellernen als eine offene Unterrichtsform gewürdigt, bei der sich das Arbeiten an Zirkelstationen vollzieht, „bei denen die SchülerInnen an gegebenenfalls multisensorisch aufbereiteten Stationen arbeiten und entweder das im lehrergeführten Unterricht bereits gelernte Einüben (Übungszirkel) oder sich selbständig neue Lerninhalte erarbeiten (Lernzirkel).“⁶ Es wird hervorgehoben, dass der Lernzirkel eine der freiesten Arbeitsformen darstellt, da die Schülerinnen und Schüler „mitbestimmen können über

- den Unterrichtsverlauf, indem sie über die Reihenfolge der zu bearbeitenden Stationen mitentscheiden;
- die Lerninhalte, indem sie bestimmte Stationen auswählen bzw. abwählen;
- die Sozialform des Unterrichts, indem sie sich für Einzel-, Partner- oder Gruppenarbeit entscheiden;
- die von ihnen verwendeten Medien, indem sie aus dem Medienangebot der einzelnen Zirkelstationen gezielt auswählen.“⁷

Am Ende wird hinsichtlich der Vorteile des Zirkellernens herausgestellt: „Die SchülerInnen arbeiten intensiver, sie üben bzw. lernen differenziert und doch partnerbezogen. Sie haben beständig die Möglichkeit, ihren Wissensstand zu überprüfen, und sie übernehmen im vom Lehrer abgesteckten Rahmen die Eigenverantwortung für ihren Lernfortschritt.“⁸

Dass durch das Lernen an Stationen die Verantwortung der Schülerinnen und Schüler für das eigene Lernen unterstützt wird, scheint mir ein Gewinn zu sein, der nicht hoch genug veranschlagt werden kann. Im einführenden Artikel „Unterwegs zu einer neuen Lernkultur“ wird oben herausgestellt, dass wir in unserer Zeit bei den Schülerinnen und Schülern eine Entwicklung konstatieren können,

⁵ Hrsg. vom *Katholischen. Schulkommissariat in Bayern* (Materialien für den Religionsunterricht an Gymnasien 1998, Nr. 3), München 1998, S. 4 und S. 7-9.

⁶ Ebd., S. 7.

⁷ Ebd., S. 7.

⁸ Ebd., S. 9.

die von der Belehrung zur Aneignung, von der passiven Wissensvermittlung zur aktiven Wissenserarbeitung führt⁹. Die Schülerinnen und Schüler geben in neuen Umfragen deutlich zu erkennen, dass sie gerne eine aktivere Rolle beim Lernen in der Schule spielen wollen. Damit wird die Lehrkraft keineswegs überflüssig. Denn natürlich bleibt sie weiterhin für das inhaltliche Unterrichtsangebot verantwortlich, schließlich verfügt sie über eine deutlich höhere Fachkompetenz als die Kinder und Jugendlichen. Der springende Punkt ist vielmehr, dass das Lernen selbst in einem erheblichen Maße stärker in die Verantwortung der Schülerinnen und Schüler gestellt wird. Es zeigt sich, dadurch dass sie selbst Entscheidungen treffen können, sind sie eher motiviert und steigert sich ihre Arbeitsbereitschaft.

In der Literatur werden in diesem Sinne die folgenden Vorteile für die Stationen-Methode geltend gemacht¹⁰:

- Die Schülerinnen lernen selbständig zu arbeiten. Dadurch kann ein hohes Maß an Eigenmotivation entstehen und wird dem Bedürfnis nach Autonomie Rechnung getragen.
- Die Schülerinnen erwerben Sozialkompetenz. In der Partnerarbeit oder Gruppenarbeit müssen sie lernen, auf andere zuzugehen und mit ihnen zu kooperieren.
- Die Schülerinnen können individueller gefördert werden. Die Lernenden bestimmen in einem bestimmten Rahmen das Lerntempo und auch den Schwierigkeitsgrad (zusätzliche Wahlstationen) ihres Lernprozesses selber. Das bewirkt eine Binnendifferenzierung gemäß den Fähigkeiten des einzelnen Kindes.
- Die Schülerinnen können die für sie optimale Lernmethode (insbesondere bei angebotenen Parallelstationen) auswählen, was auch die Wahl der „Lernkanäle“ einschließt.

⁹ In der Festschrift für Klaus Goßmann: *U. Becker/C.T. Scheilke* (Hrsg.), *Aneignung und Vermittlung. Beiträge zu Theorie und Praxis einer religionspädagogischen Hermeneutik*, Gütersloh 1995, war dies seinerzeit bereits thematisiert worden.

¹⁰ S. dazu *D. Salzgeber*, aaO., *R. Bauer*, aaO., S. 28f., *R. Becker*, aaO., S. 6f.

- Die einzelnen Schüler^{innen} können in spezieller Weise gefördert werden. Die Lehrkraft kann sich bei Schwierigkeiten einzelnen Schülern zuwenden, ohne dass dadurch die Klasse als solche „vernachlässigt“ wird.
- Die Lehrkräfte werden in der Unterrichtssituation gegenüber einem lehrerzentrierten Unterricht entlastet (wobei ein höheres Maß an Vorbereitung einzuplanen ist).

Als Schwierigkeiten werden benannt, dass das Lernen an Stationen Zeit braucht, eine sehr genaue Planung erforderlich macht, sich zu einer „Materialschlacht“ ausweiten kann und dass einige Schülerinnen und Schüler überfordert werden können. Freilich muss man jeweils die „Gesamtrechnung“ aufmachen und da dürften die Vorteile überwiegen.

Das sind auch für den Religionsunterricht wichtige Anliegen. Es spricht nichts dagegen, sondern zeigt sich allenthalben, dass das Lernen an Stationen auch für den Religionsunterricht von Interesse ist¹¹. Da gegenwärtig die Terminologie noch etwas im Fluss ist, sei kurz darauf eingegangen und seien einige Begriffe erläutert.

2. Grundbegriffe des Lernens an Stationen

Zunächst einmal ist zwischen Lernstation und Stationenlernen bzw. Lernen an Stationen zu unterscheiden:

Lernstation ist ein einzelner Arbeitsauftrag, ein einzelnes Arbeitsangebot, das den Kindern im Rahmen des Lernens an Stationen zur Verfügung gestellt wird.

Lernen an Stationen (oder auch Lernzirkel, Stationenlernen, Übungszirkel usw.) beschreibt jeweils das zusammengesetzte Angebot mehrerer Lernstationen, das die Kinder im Rahmen einer übergeordneten Thematik bearbeiten und unter Umständen teilweise selbst mitgestaltet haben¹².

¹¹ Vgl. dazu auch: *Pädagogisch-Theologisches Institut der Evangelischen Kirche im Rheinland* (Hrsg.), *Lernen an Stationen entdeckt für den Religionsunterricht* (Materialien und Entwürfe XXXV). Redaktion: *Jürgen Kluge*, Düsseldorf 2000.

¹² *R. Bauer*, aaO., S. 27.

ist es ein besonderes Kennzeichen, dass die Schülerinnen und Schüler in weitgehendem selbständig arbeiten. An den verschiedenen Lernstationen wird Material für sie bereitgestellt, das didaktisch aufbereitet ist. Es wird im Einzelnen weiter unterschieden zwischen¹³:

- *Lernstation (=Standardstation)*. An jeder Station wird zubereitetes Material bereitgestellt, das möglichst Aufforderungscharakter hat. Dabei ist wesentlich, dass selbständiges Arbeiten ermöglicht wird. Das Material muss gut strukturiert sein und darf nicht zu umfangreich sein.
- *Fixe Station*. Alle Schülerinnen und Schüler haben Zugang zu den Stationen. Sie müssen jedoch nicht unbedingt an den Stationen selbst arbeiten, sondern können das bereitgestellte Material mit an ihren Platz nehmen, um es dort zu bearbeiten. Vom Arbeitsablauf her ist jedoch für einige der Stationen ein fester Standort notwendig.
- *Außenstation*. Um den Schülerinnen und Schülern möglichst vielfältige unterschiedliche Erfahrungen zu ermöglichen, kann man Außenstationen einrichten. Dafür kann man z.B. den Flur oder die Bibliothek verwenden oder Aufgaben im Freien stellen (z.B. Interviews).
- *Parallelstationen*. Es ist in einer Reihe von Fällen sinnvoll, A-, B- und C-Stationen anzubieten, um Varianten derart zu ermöglichen, dass man dasselbe Lernziel erreichen kann, indem man unterschiedliche Sinne verwendet oder unterschiedliche Aktivitätsformen gebraucht. Auf diese Weise kann man dem einzelnen Schüler/der einzelnen Schülerin noch stärker gerecht werden. Es geht also darum, dass hier eine Wahl zwischen verschiedenen vorgegebenen Stationen getroffen wird. Man spielt nicht alle angebotenen Varianten durch, sondern entscheidet sich für eine. Bei einer großen Zahl von Teilnehmern kann man auch das glei-

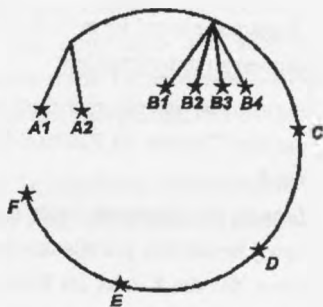


Abb. Willy Potthoff¹⁴

¹³ Zum Folgenden siehe vor allem *W. Potthoff*, Grundbegriffe der Lernzirkelarbeit, in: URL <http://members.aol.com/Akalemzirkel/Lernzirkel-2.htm> (Abfrage vom 8.6. 2002).

¹⁴ Ebd.

che Material mehrfach anbieten, sodass es für mehrere Schüler und Schülerinnen parallel zur Verfügung steht.

- *Pufferstation*. Aufgrund des unterschiedlichen Arbeitstempos besteht die Möglichkeit, dass sich an einzelnen Stationen „Staus“ bilden. Dies ist vor allem dann der Fall, wenn man mit einer fest vorgegebenen Reihenfolge der Stationen arbeitet. Hier kann man einen Ausgleich schaffen, indem eine „Pufferstation“ eingerichtet wird, bei der Arbeitsmaterial, das bearbeitet werden soll, in mehrfacher Ausfertigung vorliegt.
- *Kontroll- und Servicestation*. Nicht immer gelingt es, didaktisch hervorragendes Material so aufzubereiten, dass die Kontrolle der Arbeit unmittelbar durch das Material erfolgt. Allerdings kann es auch sinnvoll sein, eine Station einzurichten, an der sich die Schülerinnen und Schüler über Informationskarten oder Bücher Wissen erarbeiten, so dass man zum selbständigen Bearbeiten der Aufgaben an einer Station in der Lage ist.
- *Wahlstation-Pflichtstation-Doppelzirkel*. Beim Lernzirkeln kann man differenzieren zwischen einem grundlegenden Lernstoff, der für alle verbindlich ist, und einem zusätzlichen Angebot, das den besonderen Interessen einzelner Schüler und Schülerinnen entgegenkommt. Daraus ergeben sich Pflicht- und Wahlstationen oder die Einteilung des gesamten Lernzirkels in einen inneren (Pflicht-)Kreis und einen äußeren (Wahl)Kreis. Dies wird dann auch als

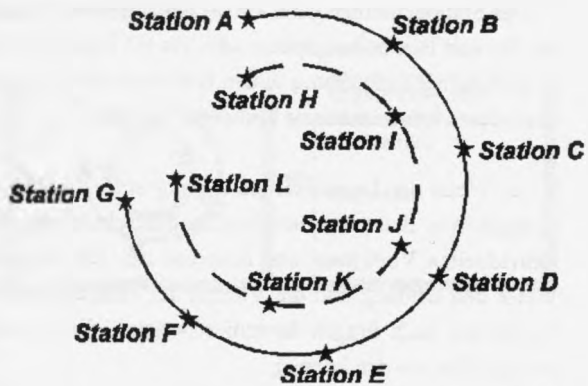


Abb. Willy Potthoff¹⁵

¹⁵ W. Potthoff, Lernzikel in der Schule und Erwachsenenbildung, in: URL <http://members.aol.com/Aakalernzikel/index.htm> (Abfrage vom 8.6.2002).

Doppelzirkel bezeichnet¹⁶. Von daher ergibt sich eine Struktur des Stationenlernens mit einem äußeren und inneren Kreis, die in folgender Weise zu visualisieren ist.

3. Das Lernen an Stationen im Unterrichtsprozess

An welcher Stelle im Unterrichtsprozess soll das Lernen an Stationen seinen Platz finden? Zunächst einmal ist zu klären, ob ein bestimmter Inhalt sich überhaupt für das Arbeiten mit Stationen eignet. Die Bereicherung, die diese Methode für die unterrichtlichen Arrangements bringt, sollte nicht verspielt werden. Dies geschieht dann, wenn man sie wahllos für alles und jedes einsetzt. Das Lernen an Stationen sollte man nur dann anwenden, wenn es auch einen echten Vorteil gegenüber anderen Methoden bringt. Kriterien dafür sind u.a. die Möglichkeiten der inneren Differenzierung, die Effektivität der Stoffvermittlung und das Anstoßen der Eigenaktivität.

Das Stationenlernen kann am (a) Anfang einer Unterrichtseinheit stehen, (b) in der Er- und Bearbeitungsphase oder am (c) Ende einer Einheit ihren Platz haben. Je nach seiner Einordnung in den Unterrichtsprozess gewinnt der Lernzirkel sein besonderes Profil und seine besondere Aufgabe¹⁷.

(a) Wenn der Lernzirkel am *Anfang einer Unterrichtseinheit* steht (Abb. 1), ermöglicht er den vertieften Einstieg der Schülerinnen und Schüler von ihrem je individuellen Vorwissen und Interesse aus. Die Lernenden vermögen auf diese Weise den Umfang und die Vielfalt der Perspektiven des Themas zu begreifen. Es können auch Fragen formuliert werden, die im weiteren Unterrichtsverlauf aufgegriffen werden können.

¹⁶ Ebd.

¹⁷ Die folgenden drei Grafiken finden sich bei D. Salzgeber, Lernen an Stationen, in: URL <http://www.semrs.aa.bw.schule.de/statione.htm> (Abfrage vom 13.1.2002).

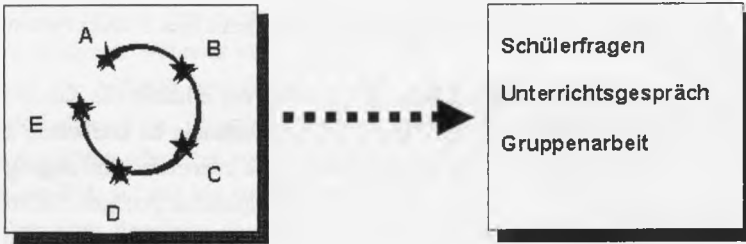


Abb. 1

(b) Wenn der Lernzirkel in der *Erarbeitungs- bzw. Bearbeitungsphase des Unterrichtsprozesses* seinen Ort hat (Abb. 2), dann erfolgt zunächst eine Einführung in das Thema durch die Lehrerin oder den Lehrer. Daran schließt sich die gründliche Beschäftigung mit dem Sachverhalt/Thema durch die Schülerinnen und Schüler im Rahmen des Lernzirkels an. Diese thematische Arbeit kann in Einzelarbeit oder Partnerarbeit, aber auch durch die Arbeit in kleinen Gruppen geschehen. Für diese Vorgehensweise eignen sich in besonderem Maße Lernzirkel, bei denen das grundlegende Wissen an den Pflichtstationen und das spezielle Wissen an zusätzlichen Wahlstationen erworben wird.



Abb. 2

Das *vertiefende Bearbeiten* von (neuen) Inhalten erfolgt nach der Einführung durch die unterrichtende Person in der intensiven Beschäftigung und evtl. praktische Durchführung von Handlungen im Blick auf einen Inhalt, der zuvor vielleicht knapp angeschaut wurde, jetzt aber von jedem Kind einzeln und selbsttätig durchprobiert werden kann. Die große Chance dieses Lernzirkeltyps liegt darin,

dass jeder einzelne Schüler und jede einzelne Schülerin hier selbst etwas aktiv und tun kann.

Beim Lernzirkeltypus des *selbständigen Erarbeitens* erhalten die Kinder und Jugendlichen die Chance, sich ein Thema völlig selbständig zu erarbeiten. „Um die Inhalte für die Kinder auf unterschiedliche Weise interessant und zugänglich zu machen, müssen die Angebote folgenden Gesichtspunkten genügen. Sie sollen zum einen informieren, Spannung und Fragwürdigkeiten aufbauen, den unterschiedlichen Zugangsmöglichkeiten der Kinder entsprechen und für die Kinder noch selbst zu erarbeiten und mitzugestalten sein. Der große Vorteil liegt darin, dass sich bei den Kindern erst im Laufe der Bearbeitung ein Gefühl für den Inhalt entwickeln kann und sollte und damit der Weg neben dem Ziel Gleichrang erhält.“¹⁸

c) Wenn der Lernzirkel in der *Schlussphase einer Unterrichtseinheit* eingesetzt wird (Abb. 3), dient er zumeist der Übung und Vertiefung des Lehrstoffes. Daher spricht man hier auch von einem Übungszirkel. Die Übungsmöglichkeiten werden genau beschrieben. Dabei ist insbesondere auch auf die unterschiedlichen „Lernkanäle“ zu achten, d.h. es sind die Möglichkeiten der auditiven Ebene (Hören, Sprechen), der visuellen Ebene (Sehen, Betrachten, Lesen) und der kinesthetischen Ebene (Bewegen, handelnder Umgang) zu beachten, um auch den unterschiedlichen „Lerntypen“ von Kindern und Jugendlichen gerecht zu werden.

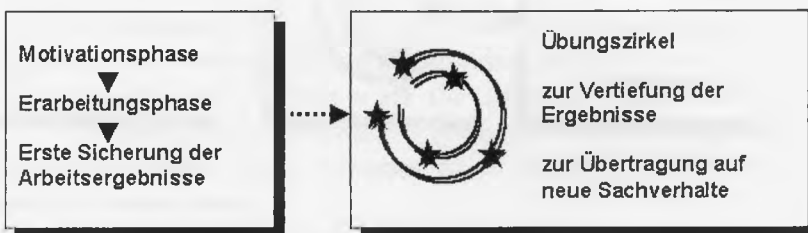


Abb. 3

¹⁸ R. Bauer, aaO., S. 83.

L. Kuhl stellt in diesem Sinne heraus, dass die Art der Aneignung höchst unterschiedlich ist. Während einige Schülerinnen und Schüler eher den logischen Zugang als hilfreich empfinden, lernen andere eher intuitiv auf musisch-künstlerischem Weg. „Es gibt Kinder, die besser über Gesehenes lernen, andere über das Hören oder über noch andere Sinneseindrücke. Einige Menschen brauchen ein Ziel, auf das hin sie arbeiten, andere wiederum werden eher durch ein Problem aktiv, das ihnen Wege anscheinend verbaut. Unterschiedliche Lernstationen können viele Lernwege berücksichtigen.“¹⁹

Beim Einsatz des Übungszirkels ist es aber auch möglich, die Übertragung gewonnener Erkenntnisse auf verwandte Sachverhalte anzuvisieren. Damit ist die weitere Aufgabe im Blick, die in verschiedenen Unterrichtsverlaufsschemata als Anwendung oder Transfer bezeichnet wird²⁰.

4. Planungsfragen des Lernens an Stationen

Die Frage stellt sich, in welcher Weise die Inhaltsauswahl für das Stationenlernen getroffen wird. R. Reinhoffer stellt heraus, dass Themen sich seiner Meinung nach „für eine Aufbereitung mittels Lernstationen eignen, wenn sie

- „sich unter vielen Facetten erfassen lassen, die als Teileinheiten in Lernstationen überarbeitet werden können, die aber nicht alle bearbeitet werden müssen;
- einer Erarbeitung auf möglichst vielen Wegen mit möglichst vielfältigen Sinneserfahrungen ermöglichen;
- individuell erarbeitet werden können und nicht der Verständigung im Klassenverband bedürfen;
- möglichst viele Varianten von Eigentätigkeit über entdeckendes Lernen, experimentelles Vorgehen, kreative Aufgaben u.a.m. ermöglichen.“²¹

¹⁹ L. Kuhl, aaO., S. 147f.

²⁰ Präzise Anleitung zur Gestaltung von Übungszirkeln bietet R. Bauer, aaO., S. 107-113.

²¹ R. Reinhoffer, Art. Stationenlernen, in: W.H. Peterßen (Hrsg.), Kleines Methoden-Lexikon, München 1999, S. 271.

Für die Erstellung eines Lernzirkels gibt es eine Reihe von Gesichtspunkten, die zu beachten ist²²:

- Die Lern- und Übungsaufgaben sind in einzelne Lernschritte aufzugliedern.
- Jeder Lernschritt erhält eine eigene Lernstation.
- Die Lernstationen können in einer logisch-systematischen Abfolge strukturiert sein und müssen dann von den Kindern nacheinander durchlaufen werden oder sie können verschiedene Aspekte eines Gesamthemas beleuchten und können dann nach Wahl der Schülerinnen und Schüler durchlaufen werden.
- Die Struktur der Lernzirkel muss klar und für die Kinder durchschaubar sein.
- Sehr häufig wird zwischen einem Pflichtpensum, das von allen zu absolvieren ist, und einem Wahlpensum, das für schnelle Lerner bestimmt ist, unterschieden.
- Der Schwierigkeitsgrad muss so bemessen sein, dass er für alle Schülerinnen bewältigbar ist, so dass alle zu einem Erfolgserlebnis kommen können.
- Die Schülerinnen müssen in der Lage sein, ihre Arbeits- und Lernergebnisse selbst zu evaluieren.
- Das Lernen sollte die verschiedenen Sinne ansprechen (Lernen mit Kopf, Herz und Hand). Darum zeichnet gute Lernzirkel die Einrichtung von Parallelstationen aus.
- Unterschiedliche Sozialformen (Einzel-, Partner- und Gruppenarbeit) finden bei einem Lernzirkel Verwendung.
- Die Arbeitsaufträge müssen so gestaltet sein, dass sie von den Schülerinnen ohne weitere Unterstützung selbständig bearbeitet und ausgeführt werden können. „Alles, was wir bisher in einem Arbeitsauftrag verbal erklären, muss nun aus sich selbst verständlich sein: Dieser Anspruch bezieht sich auf Zeichnungen, Bilder, Piktogramme und selbstverständlich Beschreibungen in Textform.“²³
- Wichtig ist der Laufzettel/der Arbeitspass/das Protokoll, auf dem die Schülerinnen dokumentieren, welche Stationen sie erfolgreich durchlaufen haben.

²² S. R. Bauer, aaO., passim und D. Salzgeber, aaO.

²³ R. Bauer, aaO., S. 74.

Ein Lernprozesses, der sich des Lernens an Stationen bedient, enthält folgende Elemente der Anleitung und Durchführung²⁴:

- *Einführungsgespräch/Themeneinführung.* Dabei geht es zunächst um das Thema. Das ist aber verbunden mit einer Einführung in die Stationen. Bei erstmaligem Einsatz muss dieser Teil ausführlicher sein. Die SchülerInnen sollten bereits den Laufzettel in Händen haben.
- *Arbeit an den Lernstationen.*
 - a) *Laufzettel.* Zur Durchführung des Lernens ist der bereits genannte Laufzettel wichtig. Er gibt Auskunft über die Anzahl und Art der Stationen. Evtl. enthält er eine Spalte zum Eintragen von Kooperationspartnern. „Je nach Alter und Erfahrung der SchülerInnen sollte auf dem Laufzettel ein kurzes oder längeres Protokoll der Arbeit, evtl. eine persönliche Bewertung dokumentiert werden.“²⁵ Die Lernenden können mit Hilfe des Laufzettels ihren individuellen Arbeitsplan erstellen. Sie können sich selbst und anderen damit Rechenschaft geben.
 - b) *Überprüfen/Würdigung der Ergebnisse.* Bei einer Kontrollstation liegen Instrumentarien (Lösungsblätter, Lexika, Informationsmaterial) bereit, womit die SchülerInnen ihre Ergebnisse selbst überprüfen können.
- *Schlussgespräch.* Am Schluss einer Arbeitsphase findet in der Gesamtgruppe eine Gesprächsrunde statt, die der Reflexion des Arbeits- und Lernprozesses dient. Hier können auch Akzente für die Weiterarbeit gesetzt werden.

²⁴ S. dazu *L. Kuhl*, aaO., S. 146.

²⁵ Ebd.

5. Beispiele für das Lernen an Stationen

Zum Abschluss seien zur Illustration der bisherigen Ausführungen je ein Beispiel einer Planung für die Themen Schöpfung (A), Islam (B) und Amos (C) geboten, wobei dazu auch zwei Beispiele für Arbeitsaufträge wiedergegeben werden.

A) Beispiel: *Der Mensch in der Schöpfung*²⁶

Die Ausarbeitung sieht insgesamt 9 Lernstationen vor. Das Beispiel zeigt, dass das Stationenlernen nicht nur für die Volksschule und die ersten beiden Klassen der Hauptschule und des Gymnasiums geeignet ist, sondern auch für höhere Klassen. Die Einheit ist für die Klassenstufen 9/10 konzipiert. Zu jeder einzelnen Station gibt es ein Titelblatt, Medienblätter und Arbeitsblätter. Auf dem Titelblatt werden Thema, Inhalt sowie die Medien- und Arbeitsblätter angegeben. Im Folgenden werden die Themen und die Beschreibung, worum es inhaltlich bei der jeweiligen Station geht, abgedruckt.

I. Wer bin ich?

In dieser Station geht es um dich. Du lernst Sachfragen zu deiner Person von Sinn- und Wertfragen zu deiner Person zu unterscheiden.

II. Mythen-Menschen fragen: Wer sind wir?

In dieser Station lernst du an einigen Schöpfungserzählungen, die nicht in der Bibel stehen, wie sie zu verstehen sind und was sie über uns Menschen aussagen.

III. Der Mensch fragt: Wer bin ich? Die Bibel erzählt dazu eine mythische Geschichte

In dieser Station lernst du eine mythische Erzählung der Bibel kennen, die in anschaulichen Bildern von der Erschaffung des Menschen erzählt. Du wirst verstehen, was diese Bilder über den Menschen - also auch über dich - aussagen.

²⁶ *Katechetisches Institut Trier* (Hrsg.), *Der Mensch in der Schöpfung. Ein Stationenlernen für die Klassenstufen 9 und 10.* Erarbeitet von B. Komenda/F.J. Jaquemoth/P.T. Kiefer, Trier 2000.

IV. Die Menschen fragen nach sich - Antworten der Naturwissenschaft

In dieser Station lernst du naturwissenschaftliche Aussagen über das Universum und den Menschen kennen. Du erfährst, dass Naturwissenschaft und Religion unterschiedliche Fragen stellen.

V. Das Schöpfungsgedicht der Priester

In dieser Station lernst du ein Gedicht kennen, in dem die biblischen Verfasser Gott, den Schöpfer, loben und den Wert seines Geschöpfes, des Menschen, hervorheben.

VI. Mit der Schöpfung leben

In dieser Station werden dir Möglichkeiten angeboten, die Schöpfung bewusster wahrzunehmen, über sie zu staunen und nachzudenken. Als ein Teil von ihr solltest du auch darüber nachdenken, wie du mit der Schöpfung leben kannst.

VII. Es ist nicht gut, dass der Mensch allein ist

In dieser Station lernst du, dass die Bibel den Menschen als ein Wesen versteht, das auch auf andere angewiesen ist. An der Schöpfungserzählung des Jahwisten kannst du ablesen, dass der Schöpfer die Liebesbeziehung von Mann und Frau will.

VIII. Die Schöpfung bewahren - Die Verantwortung des Menschen

Darf der Mensch mit der Schöpfung machen was er kann und was er will? Diese Station macht auf die Verantwortung aufmerksam, die die Menschen – und damit auch du – für die Welt haben.

IX. Weltbilder – Menschen machen sich ein Bild von der Welt

In dieser Station lernst du, dass die Bilder, die sich die Menschen von der Welt machen, sich in Zeit und Kulturraum wandeln. Du erkennst, dass die biblischen Verfasser als Kinder ihrer Zeit auch das Weltbild ihrer Zeit gebraucht haben, um ihre Aussagen über die Schöpfung zu machen.

B) Lernzirkel Islam

Als zweites Beispiel sei eine mögliche Folge von acht Stationen entwickelt, unter der man das Thema Islam zum Gegenstand des Lernens der Schülerinnen und Schüler machen könnte.

Station 1: Mohamed – das Leben des Propheten

Station 2: Der Koran – die Heilige Schrift des Islam

Station 3: Die 5 Säulen des Islam

Station 4: Allah der Gott des Islam

Station 5: Beten: die islamischen Gebetshaltungen

Station 6: Feste im Islam

Station 7: Die Stellung der Frau im Islam

Station 8: Das Verhältnis von Christentum und Islam.

C) Der Prophet Amos

Das dritte Beispiel gilt dem Propheten Amos. Dabei werden neben der Stationenübersicht die Aufgabenstellungen von Station 1 (Textbearbeitung) und Station 10 (Bildbetrachtung) wiedergegeben, um zu zeigen, wie eine Aufgabenstellung gestaltet sein kann.

Stationenübersicht²⁷

Propheten	Visionen I
Israel und Juda (Landkarte)	Visionen II
Könige	Kunst
Gesetze	+ Kreuzworträstel I (Könige)
Steckbrief	Jussuf und Arad
Anklagen	Zattai und Josef
Im Tempel	Jonab und Josef

²⁷ URL: <http://www.lehrer.uni-karlsruhe.de/~za2126/amos.htm> (Abfrage vom 8.8. 2002).

Station 1	Aufgaben
<i>Aufgaben zu „Propheten“</i>	
<p>Amos, mit dem wir uns beschäftigen, ist ein <i>Prophet</i> in Israel, aber er ist nicht der einzige Prophet.</p>	
<p>In dem Text „Propheten“ wird vor allem gesagt, was für die meisten Propheten in der Geschichte Israels typisch ist.</p>	
<p><i>Lies</i> den Artikel (auf der Rückseite dieses Aufgabenblattes) durch und beantworte dann folgende Fragen:</p>	
<p><i>Schreibe</i> die Antworten so in deinen Hefter, dass jemand sie auch versteht, der das Blatt mit den Fragen nicht vor sich hat.</p>	
<p>Vergiss nicht, eine <i>Überschrift</i> dazu zu schreiben!</p>	
<ol style="list-style-type: none"> 1. War Prophet-sein ein Beruf oder hatten die Propheten andere Berufe? 2. Was alles ist Aufgabe der Propheten? 3. Woher wissen Propheten, was sie zu tun haben? 4. An wen wenden sich Propheten? 5. Manchmal scheint es, als ginge es den Propheten darum, vor allem Unheil anzukündigen. Warum tun sie das? 6. Sind solche Leute wie die Propheten nötig? 7. Kennst du jemanden, den du heute als Propheten bezeichnen würdest? Du solltest dir auch überlegen, warum du mit „ja“ oder „nein“ antwortest. 	
<p>Pflichtaufgaben: Aufgaben 1-7</p>	
<p>Text: Propheten</p>	

Station 1	Text
<i>Propheten</i>	
<p>Seit es in Israel Könige gab, also etwa ab 1000 v. Chr. traten auch immer wieder Menschen (meistens Männer) auf, die man als Propheten bezeichnet.</p>	
<p>Prophet wurde man dadurch, dass man von Gott zum Propheten berufen</p>	

wurde. Meist war dies für die Berufenen ein besonderes Erlebnis, in dem sie Gott hörten, der ihnen einen Auftrag gab. Manche Propheten sahen auch ein Ereignis, von dem sie wussten, dass es eine Botschaft war, die Gott ihnen schickte. Die, die Propheten wurden, waren im Allgemeinen ganz normale Menschen der damaligen Zeit wie z.B. Großgrundbesitzer, Bauern oder Priester. Es gab aber auch Gruppen von Propheten, die sich zusammen schlossen und wahrscheinlich jüngere Menschen als Propheten ausbildeten – sie also darin schulten, auf Nachrichten Gottes zu achten. Solche Propheten übten ihre Tätigkeit fast wie einen Beruf aus und verdienten damit wahrscheinlich auch Geld. (Besonders gern wurden wahrscheinlich Propheten bezahlt, die das sagten, was die Ratsuchenden hören wollten!)

Gott berief vor allem dann Menschen zu Propheten, wenn der König, der für die richtige Ausübung der Religion und die Einhaltung der Gesetze in Israel und Juda verantwortlich war, diese Verantwortung nicht wahrnahm, oder wenn große Teile des Volkes nicht ihrem Glauben gemäß handelten. Dann mussten die Propheten dem König oder dem Volk öffentlich mitteilen, dass Gott dieses Verhalten nicht länger dulden werde, und sie mussten auf das hinweisen, was falsch gemacht wurde. Die Propheten nannten also das Unrecht beim Namen und teilten mit, wie Gott auf das falsche Handeln reagieren werde, sie kündigten eine Strafe an. Sie zeigten auf, wohin das falsche Verhalten führen würde und was man statt dessen tun sollte.

In bedrohlichen und entmutigenden Situationen hatten die Propheten manchmal auch den Auftrag, das Volk zu trösten und ihm zu sagen, dass Gott sein Volk nicht untergehen lasse.

Dem König und der Oberschicht des Volkes Missstände vorzuwerfen, durch die die schwächeren Gruppen des Volkes benachteiligt wurden, war keine ganz einfache Sache: Die Propheten standen schnell in der Gefahr, von den Mächtigen als Unruhestifter und Volksverhetzer beseitigt zu werden, auch wenn sie Recht hatten. Aber auch dem ganzen Volk die Wahrheit zu sagen, war nicht leicht: Warum sollte ein Einzelner Recht haben?

In beiden Fällen aber war die Frage: Wie sollte ein Prophet, denen, die ihm nicht glaubten, nachweisen, dass er zu Recht im Namen Gottes sprach? Was die Propheten sagten, wurde von den Zuhörern weitergesagt und von denen, die dem Propheten glaubten, gesammelt in Erinnerung behalten. Erst einige Zeit nach der öffentlichen Rede der Propheten schrieb jemand ihre Aussagen auf und erzählte vielleicht noch dazu, in welcher Situation diese Sätze gesagt wurden. So konnte man auch verfolgen, ob sie mit ihren Aussagen Recht behalten würden. So entstanden die Bücher von Propheten wie Jesaja, Jeremia, Amos, Hosea, Hesekiel usw. Spätere Generationen haben dann zu den ursprünglichen Aussagen der Propheten Aussagen anderer Propheten und eigene Erfahrungen hinzugefügt.

Station 10

Aufgaben

Aufgaben zu "Propheten in der Kunst"

Du siehst auf dem Blatt "*Propheten in der Kunst*" einige Bilder, in denen Künstler versucht haben, das, was ihnen an einem Propheten wichtig war oder was sie ärgerte, darzustellen. Diese Bilder sind also keine Portraits, die zeigen wollen, wie ein Prophet wirklich aussah - kein Mensch weiß das mehr.

Diese Prophetenbilder können deshalb auch für andere Personen der Bibel passen und nicht nur für Amos.

Schau dir die Bilder an.

1. *Beschreibe* jeweils den *Gesichtsausdruck* des Propheten. Was wird damit über die Propheten gesagt?
2. *Beschreibe* jeweils die *Körperhaltung* des Propheten. Was wird durch die Körperhaltung ausgedrückt?
3. Welchen *Eindruck* macht der Prophet insgesamt auf dich?
4. Welches Bild gibt deiner Meinung nach *am besten* wieder, *wer* und *was* Amos ist?

(Diese Aufgabe kannst du erst erledigen, wenn du schon einiges über Amos weißt)

5. Du kannst ein eigenes Bild eines Propheten *malen*!

Pflichtaufgaben: 1-3 für zwei Bilder

Wahlaufgaben: 4 und 5, Aufgabe 1-3 für zusätzliche Bilder

Station 10

Bildblatt "Propheten in der Kunst"

Ich habe für ein Bildblatt 5 verschiedene Bilder von Propheten verwendet, die teilweise in Arbeitsheften, teilweise in Kunstbänden zu finden waren.

1. *Habdank*, Natan vor David

2. *Groß*, Amos

3. *Marcks*, Jona

4. *Steinhardt*, Habakuk

(Alle in: Arbeitsblätter Religion, Die Propheten)

5. *O. Pankok*, Der predigende Jesus, aus: O. Pankok, Die Passion